

Bekanntmachung.

Die Schlüsselzahl des Deutschen Musikalien-Verlegervereins wird mit Wirkung vom 30. Januar 1923 ab festgesetzt auf

900.

(Ausnahmen: Chorstimmen, Salonorchester, Textbücher 600. — Editionen verschieden.)

Der Vorstand

des Vereins der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig.
Robert Viena u, Vorsteher.

Der Vorstand des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins.
Carl Finne mann, Vorsitzender.

Lauensteiner Winterlager.

I. Ein Bericht vom Verlauf.

Was ist, kurz gesagt, der Lauensteiner Gedanke? Er entspringt der Auffassung, daß der Buchhandel nicht bloß »Geschäft« ist, sondern ein Organismus, der ein gesundes Verhältnis zur Allgemeinheit des Volkes haben muß. Die Erstarrung unseres Berufes durch unbewegliches Festhalten an überkommenen Einrichtungen und Gebräuchen, die Mechanisierung durch Überspannung des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens und die daraus sich ergebende Übersteigerung der nie wegzuschaffenden wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Verlag und Sortiment bis zur Feindschaft ist eine Zeitkrankheit, die überwunden werden muß, nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse, sondern dadurch, daß wir Buchhändler »im Bilde« sind, was werden will. Wir Lauensteiner sind Suchende. Alle Geschäftszentimentalität liegt uns fern, ebenso wie alles Weltverbessern. Unser Lebensgefühl aber ruht inmitten der Schiebergesinnung von heute wieder nach dem »anständigen Menschen«, wir wollen für uns selbst weiter nichts sein als »ordentliche Müt«, wie die Schweizer sagen.

Der Rahmen unserer Zusammenkünfte ist sehr wichtig, nicht wegen der Burgromanik, sondern weil die Räume der Burg erst unser Gemeinschaftsleben ermöglichen und es mit Schönheit durchdringen. Wir sind keine »Versammlung« im Jagdsaal der Burg, sondern wir sind eine Familie.

Das Fasten nach neuer Form gelang dieses Mal schon ein Stück weiter. Wie himmelweit unterschied sich der Eröffnungsabend von den üblichen Vereinsversammlungen! Er wurde stark von dem Gedanken der Volksgemeinschaft getragen, wir alle lebten im Geiste mit unseren Brüdern im Rheinland und in Westfalen. Aber alles Phrasengeklänge schwieg ebenso, wie der Lärm der Städte von der vom Sturm umwehten Burg weit weg lag. Hölderlins Lied an die Deutschen erklang, ernste Männer faßten sich schweigend an zur Kette. Ein Rheinländer, der gerade von Düsseldorf kam, erzählte voll Erregung allerlei Tatsachen des jüngsten Durchmarsches. Unser Gast, der Arbeiterdichter, gleichfalls direkt von der Ruhr gekommen, wußte manches von der Stimmung der Arbeiter beim Eindringen der Franzosen im Laufe der Tage zu erzählen. Es wurde dann der große Plan der »Kulturellen Notgemeinschaft« beraten. Die Leipziger waren die ersten, die riefen: wir machen sofort mit, und ein edler Wettstreit entstand. Wie München, wie Stuttgart, wie Hamburg, wie Breslau, und am meisten freute es uns, daß es auch hieß: wie Essen. Das war die beste Antwort auf die französische Gewalttat. Der Burgherr sang mit seiner Frau ein Nordlandslied von isländischen Reden, und unser lieber »Silberlöwe« erzählte mit überlegenem Humor von seinem jetzigen Proletariatsdasein.

Aber auch in die Verhandlungen der anderen Tage klang Deutschlands Not hinein. Unvergänglich wird jedem Teilnehmer sein, als Montag Punkt 11 Uhr die Verhandlungen für einige Minuten unterbrochen wurden. Wir bildeten wieder eine Kette, die Gedanken weilten an der Ruhr, und Dr. Alfred Giesecke improvisierte eine aus dem Herzen kommende und daher zu Herzen gehende Ansprache, die in einem Treueschwur an den Geist des Freiherrn vom Stein gipfelte. Der Abend brachte eine 2½stündige Ansprache eines Jungsozialisten, des Arbeiterdichters Arthur Zickler, über »Führertum«. Er trug noch die Eierschalen des

Partei Sozialismus mit sich, aber sie waren längst durchbrochen, und so predigte er, der Arbeiter, heroische Gesinnung aus tiefstem aristokratischen Fühlen und Denken. Er predigte die Wiedergeburt deutschen Menschentums, und immer stärker gerieten die Zuhörer in den Bann seiner Persönlichkeit. Der dritte Abend stand wieder unter Führung unseres »Silberlöwen«. Er sorgte durch Kleinstadtschilderungen aus alter Zeit für Entspannung.

Über die Form der Verhandlungsführung wäre noch zu bemerken, daß von keiner Seite beabsichtigt wurde, die angeschnittenen Fragen etwa durch »Entschließungen« zur »Lösung« zu bringen. Für künftige Zusammenkünfte ist sicher noch eine Verminderung des Verhandlungsstoffes nötig. Das Fruchtbare war außer den persönlichen Gesprächen in gemütlicher Kaffeestunde und auf Wanderungen im schneeberwehten Tannenwalde entschieden jene Arbeitsgemeinschaft, die sich Mittwoch-Nachmittag nach der offiziellen Aufhebung des Winterlagers entwickelte. Es war etwa die Hälfte der Burgfürsten, »grafen und ritter« noch auf der Burg verblieben. Ursprünglich wollten wir mit Schlitten nach dem Rennstieg fahren, aber wir sparten unser Geld und schenkten es lieber als Ehrengaben an den »Silberlöwen« und den »Arbeiterdichter«. Aus Einzelgesprächen über chinesische Philosophie und Ähnliches am Kaffeetisch entwickelte sich ganz ungewollt »die« Arbeitsgemeinschaft, die in den vorhergehenden Tagen, teils infolge der zu großen Teilnehmerzahl, teils infolge der Debattenform, noch nicht recht zum Durchbruch gekommen war. Jetzt kamen auch die zu Worte, die bis dahin noch nicht gesprochen hatten. Jeder mußte reihum ein Problem im Buchhandel klarlegen, das ihn besonders berührte. Die Kaffeetassen von den Tischen verschwanden, an den vier Wänden des Zimmers saßen die Junstgenossen, die blaue Dämmerung, die braune Nacht kam, kein Gesicht war mehr erkennbar. Nur Stimmen kamen aus dem Dunklen. Alles Körperhafte war verschwunden, und nur der Geist redete aus jedem Einzelnen. Das war ein stimmungsvoller, eindruckreicher Schluß der Tagung.

II. Ein Bericht von der Arbeit.

Dieser Arbeitsbericht will keine erschöpfende und auch keine chronologische Darstellung sein, im Gegenteil, die Debatte über die Referate und die Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft sind zusammengearbeitet. Er erstrebt die Grundgedanken herauszustellen. Sollte einiges Wesentliche übersehen sein oder nicht richtig dargestellt, so sei es jedem Turniergenossen gegönnt, ergänzende Ausführungen zu machen. Ebenso wäre es erwünscht, noch nachträglich einfallende Gedanken dem Chronisten mitzuteilen, die er unter der Rubrik »Lauensteiner Beiträge« hier veröffentlichen würde. Ebenso wie beim ersten Bericht ist uns ernsthafteste Kritik erwünscht. Ablehnen müssen wir aber jede unfruchtbare Bekrittelerei. »Diese ist stets Ausdruck von Impotenz, darauf sch...h' ich«, läßt der Lauensteiner Döhrse seinem Berliner Verehrer sagen.

Dem Aufbau der Verhandlungen dienten eine Reihe von Referaten, die von dem Bericht: Weiterentwicklung des Genossenschaftsgedankens zur Gruppenbildung ihren Ausgang nahmen. Es kamen dann zur Verhandlung: Jugendbewegung, Volksbildungsgedanke, die Zukunft des Barsortiments und des Kommissionsbuchhandels, Buchhändlerbank, Auslandsabfuhr und Propaganda, Kalkulations- und Honorarfragen. Wie bei der ersten Zusammenkunft wurden die allgemeinen Gesichtspunkte an den Anfang gesetzt.

Bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Nöten allzulange verweilen bedeutet Eulen nach Athen tragen. Der Verlag war 1922 noch allein in Notlage, jetzt beginnt auch die Notlage des Sortiments, nachdem bei den erhöhten Bücherpreisen die Kaufkraft des Publikums sichtlich nachläßt, sofern die Käuferschicht nicht jener Großstadtschicht angehört, die das Buch nur unter dem Gesichtspunkt der Anlage immer wertloser werdender Papiermark kauft. Der Verlag rechnet für 1923 höchstens noch mit der Hälfte seiner vorjährigen Produktion mangels Kapitals, sobald er nicht wie so manche wissenschaftliche Verlage ein glänzendes Valutageschäft nach dem Ausland gemacht hat. Eine Reihe Verlage hat bereits begonnen, das Personal zu reduzieren. Das Sortiment hat für 1923 wahrscheinlich ebenfalls mit einem Rückgang des Umsatzes